

Die Landflucht
nimmt seit dreißig Jahren zu. Noch im Jahre 1871 betrug die Landbevölkerung Deutschlands 64 vom Hundert der gesamten Einwohnerzahl; im Jahre 1900 betrug sie nur noch 46 vom Hundert. In mancherlei Hinsicht, z. B. wegen der ständigen Industrie, wird diese Erscheinung gern gesehen. In Hinsicht auf die Gesundheit und Beschäftigung der Deutschen ist die Landflucht zu beklagen, denn das Leben auf dem Lande ist doch wohl naturgemäßer als jenes in der Stadt. Dabei ist die Geburtenziffer auf dem Lande höher (je nach dem Bundeslande um 5 bis 20 Prozent) als in der Stadt. Manche Städte haben überhaupt keinen Geburtenüberschuß und sind für ihr Wachstum rein auf den Zuzug vom Lande angewiesen. Auch liefert das Land im Verhältnis bedeutend mehr Militärdienstleistungen als die Stadt. Je größer die Stadt, um so höher sind die Ergebnisse des Aushebungsprozesses; in Berlin liefert dieses nur 34, v. Hundert, im Berliner Umkreise 50 vom Hundert, in Brandenburg ohn. Berlin 60 vom Hundert Diensttaugliche.

Aber es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Landflucht bald ihre höchste Höhe erreicht hat. Schon bereitet sich da und dort ein Umsturz vor. Anstelle der Zentralisation der Bevölkerung und Industrie tritt wieder die Dezentralisation. Die Wohnbevölkerung der Städte strebt zum Teil hinaus in die Umgebung, die Industrie nach weiter hinaus, zum Teil gerade in abgelegenen Gegenden, und in den oberen Schichten der Gesellschaft wächst sichtlich der Widerwille gegen den verdichteten Charakter der städtischen Kultur, gegen ihre Kosten, gegen die Überfülltheit und Verelendung, die sie mit sich gebracht hat, gegen das Verfallene und Verfallende, das sie enthält. Die Welt scheint sich wieder mehr und mehr nach Einfachheit, Ruhe, Naturlichkeit, Schönheit, Eigenart. Sie sucht auf dem Lande wieder Luft, Licht, Bewegungsfreiheit und billigeres Terrain als es die Stadt bieten kann. Deshalb begrüßen viele Volkswirte die Zeichen des Umstümmung!

Politische Tagesübersicht.
Stuttgart, 26. Nov. Die Kammer der Abgeordneten nahm bei Beratung der Gemeinbedürfnisse heute entgegen der Vorarbeiten der Kommission einen Antrag an, wonach der Leiter der Armenverwaltung für die Ortsverwalter in den mittleren Städten und den oberen Gemeinden des Landes nicht einmündig, sondern der höhere Schulstufe usw. befristet wird.

Berlin, 26. Nov. Die Verträge, sollen die Arbeiten für den Reichshausbau-Etat soweit vorgeschritten sein, daß er dem Reichstage schon am kommenden Dienstag, dem Eröffnungstage, vorgelegt werden kann.

Berlin, 26. Nov. Wie in diplomatischen Kreisen verläuft, soll der deutsche Vorkämpfer in Rom, Graf Münster, von Vorkämpfer der Kommissar einen Antrag an, wonach der Leiter der Armenverwaltung für die Ortsverwalter in den mittleren Städten und den oberen Gemeinden des Landes nicht einmündig, sondern der höheren Schulstufe usw. befristet wird.

Berlin, 26. Nov. Nach den neuesten Feststellungen ist das Ergebnis der Reichstags-Vorarbeiten in Schwere eine Entscheidung zwischen Antritt und Wählung (nicht Wahl).

Berlin, 26. Nov. Wie der sozialdemokratische Abgeordnete Eduard Bernstein im Vorwärts mitteilt, hat das von ihm herausgegebene neue Monatsblatt sein Erscheinen eingestellt.

Wien, 26. Nov. Die gestrigen Handelsvertrags-Verhandlungen haben bis zum Abend eine Annäherung nicht gebracht. Hier glaubt man, daß Graf Posadowsky nicht zur Eröffnung des Reichstages nach Berlin reisen werde, weil man noch immer hofft, daß seine Anwesenheit zur Beschleunigung der Verhandlungen notwendig sei.

Wien, 26. Nov. Großer Aufsehen macht hier das Uebereinkommen, welches zwischen Ungarn und Frankreich abgeschlossen wurde und wonach vom 1. Januar 1905 ab der Tarif für Zeitungstelegramme von 20 auf 12 Centimes für das Wort herabgesetzt wurde.

Wien, 26. Nov. Der von den Sozialisten gegen das vom Landtage beschlossene neue Schulgesetz inszenierte StraßenDemonstration nahm einen ruhigen Verlauf. Da die Zugänge zu dem Gebäude des Ministerpräsidenten von der Polizei abgesperrt waren, durchzogen die Demonstranten, deren Zahl sich auf viele Tausende belief, unter Aufsehen: Hoch die freie Schule, hoch die internationale Sozialdemokratie. Mit großer Eile wurden die ungeliebten Straßen. Die Polizei hatte keine Veranlassung einzuschreiten.

Budapest, 26. Nov. In einem Schreiben an seine Wähler begründet Koloman Szell die Niederlegung seines Mandats. Er hält die Ueberprüfung und Beschätzung der Gausordnung für dringend notwendig, bezeichnet aber die Geschlechts vom 18. November als ungeschicklich. Sie zwingen ihn aus der Regierungspartei auszutreten. Der Opposition könne er sich deshalb nicht anschließen, weil diese die Krone auch in den Kampf ziehe, so bleibe ihm nichts anderes übrig, als die Mandats-Niederlegung.

Budapest, 26. Nov. In einer Versammlung von Bürgern erklärte abends Graf Tisza, daß die offenen Schreiben der Grafen Andrássy und Szell keine Lösung bedeuten. Er wolle und werde den Kampf unbesiegt fortsetzen. Es müsse Ordnung werden.

Budapest, 26. Nov. Die Führer der Universität verüben große Schandthaten, weil der Rektor das Festen des Haupttores der Universität verweigert. Sie bewachen die anrückenden Polizisten mit Kohlen. Die Polizei drang ein. Es kam zum Handgemenge, wobei 3 Studenten verwundet und 4 verhaftet wurden.

Wien, 26. Nov. Das Königspaar ist gestern mit knapper Not einer schweren Gefahr entgangen. Bei einer Explosion im Wagen, den der König selbst lenkte, geriet das Expedientium, weil der Wagen zerbrach, zwischen zwei aus entgegengesetzter Richtung herankommenden elektrischen Wagen. Der Führer des dem Gespann entgegenkommenden Wagens drehte mit aller Kraft, wodurch es gelang, einen sonst unvermeidlichen Zusammenstoß zu verhindern. (W. Z.)

Paris, 27. Nov. Ueber die Veränderungen, welche Finanzminister Rouvier an dem Gehaltsverzug über die Einkommensteuer vornehmen wird, wird berichtet, daß dieselben hauptsächlich ein Minimum des Einkommens betreffen, wodurch einer großen Zahl der kleinen Arbeiter Steuerfreiheit gewährt würde.

Paris, 26. Nov. Marineminister Bellenot erklärte einem Interpellator gegenüber, daß, falls die Arbeiterfortschritte fortgesetzt werden, die Arbeiter an der nationalen Verteilung durch häufige Ausfälle zu gefährden, er sich gezwungen sehen würde, die Arbeiter durch Militär zu ersetzen, dem es natürlich nicht erlaubt sei, zu streiken.

Paris, 26. Nov. Der Handelsminister wurde gestern im Parlamentarischen Ausschuss für Handel und Industrie über die

Frage einer internationalen Ausstellung in Paris interpelliert. Der Minister erklärte, die Vorarbeiten für eine solche Ausstellung seien enorm und könnten nicht so schnell erledigt werden. Geht es aber nötig, den Zwischenraum zwischen den einzelnen Ausstellungen zu verlängern und erst im Jahre 1920 die nächste Ausstellung zu veranstalten. Dasselbe würde dann mit dem 50-jährigen Jubiläum der Republik zusammenfallen.

Petersburg, 26. Nov. Nach Meldungen aus Shanghai mehren sich dort die Anzeichen, daß die neue Vorberedung größere Dimensionen annehmen wird, als die im Jahre 1900. Ganz China, auch die Mandchurei, ist überfüllt mit Menschen, die das Volk anziehen. Die Bewegung ist nicht nur gegen die Europäer gerichtet, sondern auch jeden Chinesen, der sich nicht mit den Ausländern vereinigen will. Die chinesische Regierung erließ bereits im Oktober den geheimen Befehl, die Hauptstädte der Provinzen zu verlassen, doch dürfte dies erfolglos sein, da ein großer Teil der höchsten Militärs wie der Soldaten auf Seiten der Vorer ist. Auch die chinesische Regierung findet nicht das nötige Vertrauen. Die Gefahr ist im Westen.

London, 26. Nov. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ meldet, daß russische Kolonisten unter den Eingeborenen des Nordwestens in Sibirien auf Anordnung der Regierung ein fürchterliches Mordbegreifen angedacht haben. Bei dem Eingeborenenstamm der Kalmücken erschien vor Wochen ein Propheet namens Kirod, der sie zur Erhebung gegen die russische Autorität anfeuerte. Die Kolonisten überließen sich die Kalmücken in der Nacht und verließen sie massenweise ab. Offizielle Berichte sind nicht veröffentlicht worden, aber Meldungen, die der sibirischen russischen geographischen Gesellschaft zugehen, scheinen die Zahl der in einer Nacht getöteten Kalmücken auf Tausende. Der Propheet Kirod wurde in Fesseln nach Sibir gebracht.

Cosita, 26. Nov. Nach den seit Dienstag abend verübten Verletzungen durch die Arbeiter der Eisenbahn der Cositaner Eisenbahn. Alle Minister betonten die Notwendigkeit einer unparteiischen Untersuchung, wofür die Mittel von der Untertanenommen werden sollten. Die Regierungsmehrheit stimmte zu.

Tanger, 26. Nov. Die Verhältnisse planen angeblich, die französische Mission, welche sich nach Fez begeben soll, eventuell mit Genatl daran zu verhindern, diese Stadt zu erreichen. Diese Mission wird in der nächsten Woche nach Larache gelangen, wo sich die Eingeborenen versammelt haben. Etwas Positives ist jedoch noch nicht vereinbart worden.

San Antonio, 26. Nov. Auf ein argentinisches Torpedoboot, das vor Anker vor der Küste lag, wurde vom Fort San Antonio aus ohne Grund vier Kanonenschüsse abgegeben. Das Torpedoboot, das die argentinische Flagge zeigt, fuhr ohne das Feuer zu erwidern, davon. Sobald der Besatzung der Republik Paragrafen vom Verfall erließ, sprach er dem argentinischen Konsul sein Bedauern aus. In offiziellen argentinischen Kreisen glaubt man, daß der Zwischenfall damit beigelegt ist.

Karlsruhe, 27. Nov. Unter Veräußerung auf die Preker-Ärztinnen, welche mit der Möglichkeit einer Wahlhinderungs der nat. Partei mit der Sozialdem. Partei rechnen, stellt die „Bad. Post“ folgendes fest: Nach Ansicht der Zeitung der nat. Partei ist eine solche Möglichkeit nicht gegeben, dagegen wünschenswert, daß die Partei, daß der Wahlkampf ihrerseits auch der Sozialdemokratie gegenüber einen sachlichen, verständig nicht verlegenen Weise geführt werde, welche den Wählenden derselben eine etwa da und dort bei der zweiten Wahl in Betracht kommende Anschließung zu Gunsten der national-liberalen Kandidaten nicht von vornherein unmöglich macht.

Parteiübergang.
Berlin, 26. Nov. Der Wetzinger der letzten Tage hat mancherlei Ungemach zur Folge. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands liegt der Schnee ziemlich hoch. Im Riesengebirge sind durch seine Last viele Telefonleitungen zerstört worden. In den dortigen Städten ist sogar der Straßenverkehr teilweise unterbrochen. Auch von der Höhe wütet ein heftiger Orkan. Zahlreiche Stobspalten sind in Klief eingelaufen.

Wien, 26. Nov. Hier herrscht ein fürchterlicher Sturm. Auch aus Unterarten kommen von verschiedenen Orten Stobspalten, so aus Rarent, wo der Sturm mit Hagelgeschlag verbunden die Ernte vernichtete. Das Handelsbisch „Margarita“ strandete. Mehrere Matrosen verbrannten. Bei Lanzano stürzte das große Handelsbisch „Amoitea“.

Wien, 26. Nov. Seit gestern wütet ein heftiger Sturm. Die See ist sehr hoch. Die Wälder überfluteten die Ufer und die Wälder.

Paris, 26. Nov. Der Gefängnisarzt in Rennes hat in der jüngsten Zeit an Derczeo Sumbert Wahrnehmungen gemacht, die ihre Ueberführung in eine Irrenanstalt geboten erscheinen lassen.

Paris, 26. Nov. Der bekannte Rennfahrer Michael, der sich auf einer Reise nach Amerika befand, um einen Monat mit Walter auszusprechen, ist an einem Herzschlag gestorben.

Muen, 25. Nov. Das hiesige Schergericht verhandelte heute gegen die Schöne des Franziskaner Ordens in La Cluse, die im Juli d. Jz. auf die ausländischen Arbeiter geschossen hatten. Drei Schöne Cresties wurden zu einem Jahr, ein vierter zu 8 Monaten Gefängnis, alle vier solidarisch zur Zahlung von 12 000 Franken als Entschädigung an die Hinterbliebenen der Getöteten bzw. an die Verwundeten verurteilt. Die wegen Minderernung angeklagten Arbeiter wurden freigesprochen.

Wien, 27. Nov. Die Erstgeburt Natalie von Serbien wurde gestern das Opfer eines Wagenunfalls. Die beiden Pferde ihres Landwagens wurden plötzlich scheu, gingen durch und der Wagen prallte gegen einen Baumstamm. Der Wagen wurde zertrümmert und die Königin blutbedeckt herausgezogen. Sie hatte eine tiefe Wunde an der Stirn und einige kleinere Verletzungen, die von Glasstücken herrührten. Nachdem ihr ärztliche Hilfe zu Teil geworden war, stellte sich heraus, daß die Verletzungen nicht ernstlicher Natur waren.

London, 27. Nov. Graf und Gräfin Louisa werden demnächst zu längerem Aufenthalt in der Schweiz. Wie es heißt, wird auch die Prinzessin Luise erwartet.

Zu rheinisch-westfälischen Industriebezirken sind verbreiterte Aufstände auf Eisenbahnen etwas so häufige, daß die Eisenbahndirektionen die Frage erörtern, ob es nicht nötig ist, eine angemessene Verstärkung des die Strecken besetzenden Bahnpersonals herbeizuführen. Bei Barren hatten jüngst nachts wiederum blühende Hände die Geleise verbarrikadiert und mit Steinen gefüllte Kessel mit Telegraphendrähten an den Schienen festgebunden. Ein Bahnwärter erwiderte das Verbrechen noch im letzten Augenblick.

Nicht nur große Künstler haben ihre Schwächen, sondern auch mittelmäßige. Die Schwäche des böhmischen Violinisten Jan Kubelik ist es, sich durch übermäßige Kräfte belästigt zu fühlen. Er verlagte die „Frankfurter Zeitung“, weil sie u. a. über ein Konzert mit großer Respektlose arbeitenden Kubelik schrieb: „Das Publikum habe die höchsten Anforderungen gestellt, um sich an dem Anblick der überzähligen, epheborischen Erscheinung des böhmischen Violinisten zu weiden. Eine Spezialität darf in seinem Falle Herr Kubelik wohl genannt werden. Die Zuhörer sahen darüber hinweg, daß der Wundermann nur Töne zum Vorschein gibt.“ Das Schergericht sprach den Kritiker frei. Kubelik ließ es vor der Strafkammer kommen, aber auch diese hat jetzt dem Kritiker freigesprochen. Es waren verschiedene Sachverständige gefordert. Professor Neemann sprach sich dahin aus: Seine (Kubeliks) Kunst beruht auf die minder kunstverständige Menge. Durch seine Respektlose will er auf ein Massenpublikum wirken. Angewiesen ist, daß das Programm sehr viel Minderwertiges enthält. Der Musikkritiker Theo Schärer befandete ebenfalls, daß Kubeliks Spiel auf äußeren Effekt hinberuht. Nach dem Ansehen des Violinisten gefragt, erwiderte Schärer: „So'n Mist hatte etwas ausdruckloses.“ Herr Kubelik wird nicht so bald wieder klagen.

Gegenwärtig stehen in Leipzig 4975 Wohnungen leer, 500 mehr als im Vorjahr. In der übergrößen Weibheit sind es natürlich teure Wohnungen, denn am kleinsten ist noch forgesetzt so harter Mangel, daß die minderbemittelte Bevölkerung vor die Tore ziehen muß.

In der russischen Stadt Schitomir brannte 2 in letzter Zeit wiederholt. Seit hat man als Brandstifter die Generalwachtmeister Orlow und den Oberleutnant Abramowitsch erfaßt. Von Müll befürchteten, hatten sie sich das Vergnügen eines Feuerwerks gelastet. Die beiden erlitten 3 und 2 Jahre Zwangsarbeit neben Verlust von Stellung und Orden.

Die Wälder in London. Kürzlich wurde über den Fall eines gewissen Cecil Brown, der sich des Raubes über betend in der City Londons herumtrieb und erst am Abend in sein Landhaus und zu seiner Familie zurückkehrte, berichtet. Er wurde damals durch einen Geheimpolizisten, dem er verhaftet worden war und der ihm folgte, erfaßt und verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er circa 6 Pfund die Woche sich auf diese Weise verdient hatte. Der Sekretär des Londoner Vereins gegen Verfall hat nun auf Grund des oben erwähnten Falles bekannt gegeben, daß der Verein eine Liste von nicht weniger als 75 000 Personen besitzt, die alle, ohne das Wissen ihrer Mitmenschen zu verdienen, daselbst ihre Vorkasse in Anspruch nehmen. Der Verein hat von Fall zu Fall alle Einzelheiten studiert und ist zu dem Schluß gekommen, daß 99 Prozent der Wähler nicht aus London, sondern aus Frankreich und Belgien dieses Gewerbe betreiben. Die einzige Klasse der des Wille's wirklich wertlos, sei die der verarmten Armen, deren Not aber leider nur selten an die Öffentlichkeit dringe.

Kürzlich wurde in Nordamerika ein Weltbank veranstaltet. Die Staatsbank in New York konnte das Aktienbisch „Connecticut“, und die Privatbank in New York konnte das Aktienbisch „Virginia“. Das auf der Privatbank erbaute war seit langem von einem ganzen Monat her fertig als das andere. Zum Ueberflus aber bemerkte man beim Eintritt, daß das auf der Staatsbank erbaute Schiff durch eine starke Welle auf seiner Unterlage festgehalten wurde, und später fand man, daß es so funktionslos angeordnet war, daß der Schaden kaum aufzuräumen war. Man wunderte sich nun nicht mehr, daß die Privatbank den Sieg davontrug. Die Schuldigen wurden natürlich nicht erndet.

Man wird mit dem Bau des Panamakanals begonnen? Nach einer Meldung der großen Londoner Wochenschrift „Engineering“ ist nicht darauf zu rechnen, daß mit dem Bau des Panamakanals vor dem Jahre 1906 ernstlich begonnen werden wird. Die Kosten des Kanals und seiner Umgebung müssen jetzt endlich mit aller möglichen Genauigkeit aufgenommen werden, wenn man auf das Bestmögliche wissen muß, auf welchem Niveau der Kanal verlaufen wird; erst dann kann auch seine Richtung genau festgelegt werden. Diese Arbeiten werden den ganzen Rest dieses Jahres und das ganze nächste Jahr in Anspruch nehmen. Dann werden die zur Vollendung des Kanals nötigen Arbeiten bereits vorgerichtet. Die von der französischen Gesellschaft bereits vorgezeichnete Linie wird ziemlich genau berücksichtigt werden, nur mit noch stärkerer Verbindung von Kurven. Die Kosten der vollständigen Herstellung des Kanals sind auf 600 Millionen veranschlagt worden, dazu kommen 180 Millionen, die der französischen Kanalgesellschaft, und 40 Millionen, die der Republik Panama für die Abführung von Land gestiftet worden sind, so daß die Vereinigten Staaten für das Unternehmen von freilich ungenügender Trägweite eine Gesamtsumme von 800 Millionen Mark ausgeben haben.

Als die Gegen am Mississippi zum zum werden Westen gehörte, trat in Widsburg ein Talschneidender auf und führte seine Stämme vor. Das Publikum, wildschreiende, bärtige Farmer, war das bankrotte, was es sich nur wünschen konnte. Gehaupt folgte man den Wündern, die er zu dem Westen gab, schaute verblüfft auf die Fische aus der er 20 verschiedene Sorten Vögel schenkte und seinen schauerlichen Publikum freudig, auf die Eier, die er aus einem leeren Nestes zog, auf die Ufer, die er soeben zerstampft hatte und die unversehrt wieder zum Vorschein kam; mit südländischen Erntewagen sah alles da und folgte mit Begeisterung dem Verlaufe der Zaubereien. Da sagte der Talschneidender schließlich: „Wer von den Herren wird wohl die Güte haben, diese Pistole auf mich abzufeuern? Ich werde Ihnen zeigen, daß ich imstande bin, mit bloßer Hand die Kugel auszuwerfen.“ Ihre Pistole brauchen wir dazu nicht,“ meinte da laut ein stämmiger Farmer, „geben Sie acht!“ Und im nächsten Augenblick sah der Talschneidender eine Pistole auf sich gerichtet, eine Scherbe und die Kugel schlug dicht über seinem Kopfe in ein Brett. Da rief auch schon eine andere Stimme: „Seien Sie auf Ihrer Hut!“ Und wieder pliff eine Kugel an ihm vorbei. „Sagen Sie die hier auf!“ schall es von verschiedenen Seiten. Schuß auf Schuß folgte. Der erste Talschneidender aber verstaute sich nicht, Augeln „aufzugeben“, sondern schlopfte eiligst zu einer Seitenlinie hinaus. Einmaliges Geschlopf folgte ihm. Man stellte die Pistolen und Revolver wieder ein und wartete Geduldig auf das Wiedererscheinen des Künstlers. Aber dieser hatte es vorgezogen, die Kasse unter den Arm zu nehmen und mit einem eben abgehenden Schiffe den Mississippi hinabzu-

fahren, wobei er sich gelobt, nie wieder in diesem Lande eine Kugel mit der Hand anzufangen zu wollen.

Eine neue Eisenbahn wird in Nordamerika geplant zur Verbindung der Insel Kap Breton mit dem Festland von Canada. Sie ist von letzterem oder vielmehr von der Gabelinsel Neuschottland durch einen Meeressarm von 1156 Meter Breite, die Straße von Canso, getrennt. Der Hauptbogen der Brücke soll 600 Meter Spannweite erhalten und 50 Meter über dem Spiegel des Meeres zu liegen kommen, dessen Tiefe an jener Stelle 30 Meter erreicht. Die Entwicklung der Industrie auf der Insel Kap Breton rechtfertigt gewiß die bedeutenden Kosten. Die jener Brückenbau veranlassen wird, denn die beiden dort gelegenen Städte Sydney-Nord sind die Mittelpunkt des wichtigsten Eisenstoff- und Eisenhandels in Canada. Die Kohlenlager, die jetzt in großen Maßstab ausgebeutet werden, erreichen eine Stärke bis zu 10 Metern und werden nach Art eines Steinbruchs mit Dynamit abgebaut. Die Produktion beläuft sich jetzt bereits auf 3000 Tonne täglich. In unmittelbarer Nachbarschaft der Kohlenbergwerke erheben sich zahlreiche Höfen und bedeutende Fabriken im Kap Breton. Es sind also auf der Insel Kap Breton alle Vorbedingungen für ein großes industrielles Entwicklung gegeben, die durch den Brückenbau zweifellos eine wichtige Förderung erfahren wird. Dieser führte die Eisenbahn durch Neu-Schottland nur bis zur Meerenge von Canso herüber, erwidert man aber wohl über die Brücke hinweg in das Kohlen- und Eisengebiet von Sydney verlagert werden, obgleich genauere Angaben darüber noch nicht mitgeteilt worden sind.

Ueber den Kampf eines Landers mit einem Seeolyphen wird einem Londoner Blatt aus Kapstadt berichtet: Der Landler befand sich 85 Fuß unter der Oberfläche des Wassers, das er für sich selbst in einem Augenblick war ein Bein gesteckt. Dann jagte ein anderer Fährer hervor, der einen Meer schlopfte. Man sog sich der Polyp langsam aus seinem Versteck hervor, schenkte seine Fährer um den Landler und lag sich an verheerenden Nörvertellen fest. Da Palmer sein Wasser hatte, konnte er den Kampf mit dem Ungeheuer, das sich an ihm festklammerte, nicht aufnehmen. Er befah aber doch jodelt Westkammern, die Signalleuchte zu ziehen, und die Männer oben zogen ihn langsam hoch. Als er aus dem Wasser auflandete, war er von den Seegarnen des Polypen ganz und gar umwunden und nahezu erschöpft. Das Tier klammerte sich auch noch an ihn, als er die Leiter hinaufstieg, so daß es mit Messern und Beilen abgehakt werden mußte. Als man dann den Polyp ausbreitete, maß er mit seinen Fährern 11 1/2 Fuß.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 26. Nov. Dem Wärtler Wilhelm Meschenberger an der Heil- und Pflanzanstalt hier wurde die Beamteneigenschaft verliehen.

Emmendingen, 26. Nov. Der Winter scheint dieses Jahr früher als sonst sein Regiment definitiv ansetzen zu wollen. Nach dem leichten Schneegestöber in der vorigen Woche hat in der Nacht vom Samstag zum Sonntag und in der verflorbenen Nacht von Sonntag zum Montag und heute Montag vormittag Schnee und Regen zu liegen kommen. Ein geschlossenes Schneedecke liegt über Wald und Feld und der graue Novembermorgen ist nicht mehr zu sehen. Der Landmann findet sich in einem richtigen Winter mit dem Schneeweiß ab, daß diesem auch ein richtiger Sommer zu folgen pflegt.

Forchheim, 26. Nov. Die hiesige Jagd wurde dieses Jahr zwar heute am 26. November für 2900 M. veräußert, aber 3400 M. der letzten Bucherriebe und zwar erkaufen Herr Emil Kern in Pöhl das Gebiet dieses des Kanals mit 950 ha für 2100 M. und die Herren Hüb und Othmar Köhlin das Gebiet jenseits des Kanals mit 81 ha für 800 M.

Reichheim, 27. Nov. Heute Nacht ist hier der erste Schnee gefallen; auch am Morgen schneit es noch kräftig zu, so daß es bald eine Schichtenbahn geben wird. — Vom heutigen Morgen wurden etwa 2500 Ohm zum Preise von 32 Mark pro Ohm, kleinere Quantitäten auch zu 34, 36 und 40 Mark verkauft. Es ist noch ein ziemlich großes Quantum abzugeben; doch hofft man dafür gegen 40 Mark zu lösen.

Zusatzbescheid, 27. Nov. Für den von hier nach Weissenheim (Niederrhein) verkehren Herrn Hauptlehrer Krefz kommt der dortige Schulverwalter in gleicher Eigenschaft an die hiesige Volksschule.

Stettenheim, 27. Nov. Altkar Theodor Schneider beim Grundbesitzer Ettenheim wurde dem Hilfsarbeiter Schulz (M. W. Nr. 10803) 1. zuweisen.

Wohlfühl, (Rieselsch), 25. Nov. Es sind jetzt gerade 100 Jahre, daß die Gemeinde Wohlfühl das ist bis dahin als Eigentum angehörig Galtz, J. Reibold, wurde genannt, an einen hiesigen Bürger für 5000 Gulden verkauft. Sieben Eigentümler und zwei Pächter waren in dieser Zeit Inhaber dieses Hauses. Im verflorbenen Sommer ging das Gutshaus abermals an einen neuen Besitzer, den Maurermeister Leopold C r a b über, welcher daselbst vollständig umbaute, sodas wir jetzt außer einer geräumigen Werkstube, ein höchstes Nebenzimmer und einen geräumigen Saal nebst Pöbium darin finden. Außerdem enthält das Haus auch eine Anzahl bequem eingerichteter Fremdenzimmer, sodas das Anwesen jetzt einen Wert von 50,000 Mark repräsentiert. Das dem Hofhof gegenüberliegende Gutshaus zum Gier, die er aus einem leeren Nestes zog, auf die Ufer, die er soeben zerstampft hatte und die unversehrt wieder zum Vorschein kam; mit südländischen Erntewagen sah alles da und folgte mit Begeisterung dem Verlaufe der Zaubereien. Da sagte der Talschneidender schließlich: „Wer von den Herren wird wohl die Güte haben, diese Pistole auf mich abzufeuern? Ich werde Ihnen zeigen, daß ich imstande bin, mit bloßer Hand die Kugel auszuwerfen.“ Ihre Pistole brauchen wir dazu nicht,“ meinte da laut ein stämmiger Farmer, „geben Sie acht!“ Und im nächsten Augenblick sah der Talschneidender eine Pistole auf sich gerichtet, eine Scherbe und die Kugel schlug dicht über seinem Kopfe in ein Brett. Da rief auch schon eine andere Stimme: „Seien Sie auf Ihrer Hut!“ Und wieder pliff eine Kugel an ihm vorbei. „Sagen Sie die hier auf!“ schall es von verschiedenen Seiten. Schuß auf Schuß folgte. Der erste Talschneidender aber verstaute sich nicht, Augeln „aufzugeben“, sondern schlopfte eiligst zu einer Seitenlinie hinaus. Einmaliges Geschlopf folgte ihm. Man stellte die Pistolen und Revolver wieder ein und wartete Geduldig auf das Wiedererscheinen des Künstlers. Aber dieser hatte es vorgezogen, die Kasse unter den Arm zu nehmen und mit einem eben abgehenden Schiffe den Mississippi hinabzu-

Ergebnisse des Schöffengerichts Breisach vom 24. November 1904. 1. Franz Xaver Bins, Landwirt in Merdingen, wurde wegen Verleitung des Polizeibeamten in Merdingen zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. 2. Wegen erschwerter Körperverletzung erhielt der Tagelöhner Anton Schenkerich von Derrmuringen eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. 3. August Großlaus alt in Jbringen, wurde wegen

Verstrickungsbruch zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. 4. August Curter, Tagelöhner in Jbringen, wurde wegen Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. 5. Die Privatklage des Sebastian Schindler in Oberbergen gegen Josef Schneider, Hauptist 20 Jahre dabeist wurde gegen 6 Monate Gefängnis verurteilt. 6. In der Privatklage der Otto Baumer Ehefrau dabeist von der erhobenen Klage freigesprochen.

Freiburg, 27. Nov. Das hiesige Kriegsgericht verhandelte gestern und vorgestern eine Anklage wegen Meuterei und militärischem Ungehorsam, die zu harten Strafen führte. Der Anklage liegt folgender Vorgang zu Grunde: Am 13. September 1903 verabredeten die Soldaten Jakob Lehmann, Ludwig Kern und J. Probst von der 11. Kompanie des Infanterieregiments 142, die in Kärnten bei Ofenburg einquartiert waren, dem Untertoffizier Mahni nachzulauern und ihn durchzugewigen. Sie zogen Pflücker an, die ihnen der mitangelegte Meuterei Eugen Lehmann, z. B. Krieger in Karlsruhe, befohle, und legten sich auf die Lauer, warteten jedoch vergeblich auf Mahni. Untermens begegneten sie dann den Soldaten Knab, Franz Rang und Anton Weingärtner, die ebenfalls Pflücker trugen und den Untertoffizier Bernhardt durchzuzwingen wollten. Beide Untertoffiziere sind gegenwärtig wegen vorläufiger Verhinderung von Mahni in Untersuchung. Die beiden Parteien machten gemeinschaftliche Sache. Untertoffizier Bernhardt wurde auf der Höhe seines Quartiers in Kärnten überfallen und zu Boden geschlagen, so daß er betäubungslos liegen blieb und 2 1/2 Monate laud war. Außerdem waren Kern und E. Lehmann wegen eines in der Voruntersuchung gefestigten Meutereis angeklagt. E. Lehmann hat die Soldaten Kaufmann und Kraus wegen unterlassener Anzeige der Meuterei zu verantworten. Alle Angeklagten waren in allen wesentlichen Punkten geneigt. Das Urteil lautete gegen Jakob Lehmann auf 5 Jahre 2 Monate Gefängnis, Knab 5 Jahre 1 Monat Gefängnis, für beide Ausöhnung aus dem Geere; Eugen Lehmann wegen Verhinderung wegen Meuterei 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Weingärtner wegen Meuterei 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Kaufmann und Kraus wegen unterlassener Meldung je 3 Monate Gefängnis.

Neues von Sansakob. Heinrich Sansakob, der als Volkschriftsteller weit über die Grenzen seines eigenen Vaterlandes bekannte Stadtpfarrer von St. Martin in Freiburg i. B., ist seit dem 1. d. M. in Wien angekommen. Seine Vorbereitungen für die Reise ins Ausland sind bereits schon getroffen und mitten im Schwarzwald auf einem Hügel, umweit des Städtchens Badach, hat er sich einen Raum des milden Ostwindes eine kleine Grabstätte für sich der 67jährige dort mit kräftiger und fröhlicher Gemütsart im Hinblick auf ein kleines Waldstückchen hat errichten lassen. Was zu ihm nicht der Seinemann es aber in diesem Falle nicht zu haben, denn außer einer Neubearbeitung seiner 1874 erstmals veröffentlichten, umfangreichen Schrift „In Frankreich“ konnte Sansakob mittlerweile auch noch eine kleinere Aufsatzsammlung: „Mein Grab“, Gedanken und Erinnerungen von S. S. in der er die Entstehungsgeschichte seiner Grabstätte schildert, vollenden und im Verlag von Adolf Neumann, Neudamm, in Aussicht nehmen. Wohl geht durch dieses Schriftchen ein etwas melancholischer Zug, aber es stellt darin auch nicht an Stellen, die beweisen, daß die Welt, Natur und demokratisches Empfinden dem Götter, Märdern und Propheten“ trenn gegeben sind. Wenn wir uns noch erinnern, in Sansakob vor einigen Jahren eine Ordensauszeichnung zuteil geworden oder er hat eine ihm angebotene Auszeichnung abgelehnt, was auch niemand Wunder nehmen könnte, nachdem der alte Demofrat jetzt selbst behauptet, daß dem, der in seinem Alter noch nicht Ordenswürden fortsetzt, das Leben entweder noch „irdisch oder höllisch“ sein müsse. Und an einer anderen Stelle meint er sogar, daß in den Augen Gottes Lebenden höher stünden denn Ordensbänder. Ein forderbarer Vergleich; aber Sansakob liebt nun einmal die Lebenslichkeit, er geht immer seine eigenen Wege, weshalb er ja auch „einen Kirchhof, der ihm allein gehört“, haben will. Geradezu fasslich sind seine Gedanken über die Sekundärbücherei und die neuerdings in Baden eingeführte Bahnhofsbücherei. Der „Bühnen“ er bei den Reisen nach seiner letzten Aufschichte auf der Strecke Denzlingen-Grafing im Nebenamt gelernt hat. Beide haben die bösen Dummheiten des Sekundärbüchereis, „denen ganzes Am ja allezeit als geistlich und praktisch anerkannt wurde“, auf dem Gewissen. „Wenn ich ein sozialdemokratischer Aktivist wäre“, schreibt Sansakob, „ich würde die Arbeiter und Bauern für nicht zu gewinnen wissen lediglich unter Beugnahme auf ihre Verbesserung in den Volksschulen und auf den Sekundärbücherei.“ So aber trübt er sich damit, daß dieser Post nur dauern werde bis zu den Tagen der sozialen Revolution, die lehren wird, daß auch für den gemeinen Mann Zeit Geld ist. Und erst die Volksschule! Diese Einrichtung könnte schon allein aus unseren Dummheiten einen Revolutionär machen. Das so etwas in Baden, wo man sich so gut tut auf „Fortschritt, Kultur und Kulturkampf“, überhaupt möglich ist! Aber ja, in Deutschland, im Lande der Denker, da sind die meisten Leute gewohnt, daß der Staat für sie denkt und vortreibt und Stangen und Güter vorbringt, damit der Trottel von Untertan, der das Denken nicht gelernt hat, vor Schaden bewahrt bleibt. Das freie Volk von Amerika würde solche Maßnahmen freudig einreichen, während die guten Deutschen sich immer durch die Nase ziehen lassen, wenn die hohe Obrigkeit es für gut fände. Nicht minder originell, denn und dratlich ist, was Sansakob über die Lebensverhältnisse, die jähliche Witterung und die moderne Frauenbewegung vom Stande läßt. Allein die hier wiedergegebenen Proben dürfen schon zur Genüge beweisen haben, daß unter „Adressanden“, der einmal bewiesenermaßen in seiner Karlsruhe herben und unglückiger Höhe ausstrahlen soll von des Lebens Mühe und Weh, vorerst noch „sehr lebendig“ ist.

Freiburg, 26. Nov. Erhant hat sich ein verheir. Ehebündnis an. Durch vor einer Operation, der er sich unterziehen sollte, schied das Motiv zur Tat gewesen zu sein.

Freiburg, 26. Nov. Verkehrsminister Karl Stein in Freiburg wurde nach hier veretzt.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 26. Nov. Aus der Provinz werden dauernd Nachrichten von Kretzen gemeldet. In Sewastopol meuterten die Soldaten. Die Zucht nahm einen derart ersten Charakter an,

daß Militär einschreiten mußte, um die Ordnung wieder herzustellen. Man spricht von Toden und Verwundeten.

Petersburg, 26. Nov. An unrichtigen heissen Streifen wird erklärt, daß der Anstaltsrat der Kaiserlichen Untersuchungskommission beinahe überfällig erkrankt, da es bereits unzulässig den russischen Behauptungen außer Frage steht, daß ein Angriff auf die Schiffe der britischen Flotte geplant war und tatsächlich zwei Torpedoböte geschossen wurden.

Petersburg, 26. Nov. General Kuratowitsch veröffentlicht erst jetzt in „Nischni“ Per At über die Verluste in den 12 Tagen vor dem 21. Oktober. Gierisch sind 943 Offiziere und 11 211 Mann verumdet oder krank. Es herrscht über die verschiedenen Befehlsbefehle hier groß Aufregung. Die Zahl der Toten ist nicht angeführt, obwohl sie bei zahlreichen erfolglosen Angriffen auf General Druvs Positionen nach Verlassen der Korrespondenten 8 000 Mann allein auf dem rechten Hügel gefallen sind.

Petersburg, 27. Nov. Nach Meldungen aus Muden versuchen die Japaner am 24. d. einige Kanonen auf dem Hantai-Hügel zu installieren. Sie wurden jedoch zurückgeworfen. Freiwillige Jäger bestanden in der Nacht den Wald bei Hantai umweit vom Hantai-Hügel.

Muden, 26. Nov. Das russische Kommando hat von Chinesen die Nachricht erhalten, die Leiche Kuratowitsch sei in Japan eingetroffen. Am 23. November verunglückte die Japaner abwärts südlich vom Hantai-Hügel mit stärkeren Vorkämpfern und verloren 11 Gefangene. Die Japaner brachten als Antwort auf das russische Meutereiverbot ebenfalls mehrere Schiffe in Stellung und beschossen am 21. November das Dorf Schantowitsch südlich von Schakow. Gestern wurde die Befestigung westlich Schakowitsch fortgesetzt. Die nächsten Erdarbeiten dauern auf der ganzen Front fortbestehen. Am 21. November unternahm überwachende Handtruppe ein Schmar. Am 21. November japanische Kräfte verarmet sind. Mehr ungeschickte Gräber melden von einer geplanten Verstaatlichung der russisch-chinesischen Bank.

Petersburg, 26. Nov. Die kaiserlichen Minister demontieren die Marnmeldungen englischer Journalisten über den angeblich unmittelbar bevorstehenden Fall Port Arthur. Nach offiziellen Meldungen aus Muden finden dauernd Schmarren auf der ganzen Front statt, wobei die Japaner bedeutende Verluste erlitten. Da der Sunbo und Reichso janzieren und ansehendem der Wasserstand des Rio ein sehr niedriger ist, werden die Japaner unter dem Mangel an Munition. Auch die Fortschaltung von japanischen Verbänden von Liaoning nach Dalian ist durch Mangel an Eisenbahn erschwert.

Petersburg, 27. Nov. In einem amtlichen Telegramm vom 26. November berichtet General Kuratowitsch an den Jaren: Erhalte folgendes Telegramm: Die Japaner haben am 21. einen neuen Angriff verübt, der zurückgeworfen worden ist.

Paris, 26. Nov. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet, er habe aus seiner Quelle erfahren, daß die Schiffe des Port Arthur-Geschwaders sämtlich kampfunfähig seien infolge der anhaltenden Beschüsse durch die Japaner. Aus demselben Grunde sei es auch unmöglich, Reparaturen vorzunehmen.

London, 26. Nov. Nach einer Anzeige aus Washington will die „Associated Press“ erfahren haben, daß die japanische Verlagerung der Port Arthur um jeden Preis zu nehmen.

Tokio, 26. Nov. Nach heute eingegangenen Meldungen machen die Japaner vor Port Arthur große Fortschritte. Sie haben vorkühnliche Stellungen in der Nähe der von Amerikanern besetzten Stellungen. Zeit werden die Russen das Stützpunktsort angegriffen. Alles ist vorbereitet, um den 30. Nov. haben Wall des Forts zu verlassen. Die Belagerungsgeschäfte, die weiterhin postiert sind, bombardieren den oberen Teil des Forts.

Triest, 27. Nov. Die angeblich zu Studienzwecken in Wirklichkeit aber zum Anlauf von Schiffen und Kriegsmaterial entlassene russische Militärmission, die Generalmajor Brud und Polgarnow, sowie ein Oberst sind auf der Durchreise hier eingetroffen und haben die Schiffswerke des Stabilitäts besichtigt.

Suez, 27. Nov. Die russischen Torpedobötenzerstörer sind in der Nacht wieder hier eingetroffen und haben mittlerweile von den das Geschwader begleitenden Transportschiffen Kohlen genommen. Das ganze Geschwader hat heute früh 4 Uhr den hiesigen Hafen verlassen.

Suez, 27. Nov. Die Durchfahrt des britischen Geschwaders vollzog sich unter den besten Bedingungen dank der unmissenden Mahregeln, die von den ägyptischen Behörden getroffen wurden. Die Torpedoböten sind informiert worden, daß sie bis heute 5 Uhr, nachdem 24 Stunden abgelaufen sind, sich zurückziehen.

London, 27. Nov. Baron Suemacht erklärte, in Japan sei man sehr erkrankt über die europäischen Nationen, welche im allgemeinen im Laufe des Krieges Russland unterstützen. Er hoffe, England werde Maßnahmen treffen zur Verhinderung des Kohlenausflusses durch Russland, durch die die japanischen Interessen sehr geschädigt würden. Der japanische Gesandte erklärte im Zusammenhange hiermit, er zweife nicht, daß die englischen Behörden alles tun werden, um diese Kriegskontrabande zu verhindern.

London, 26. Nov. Der Tokioer Korrespondent der „Times“ schreibt: Die gegen Deutschland ausgeführten Verdächtigungen, daß es mit Russland gemeinschaftliche Sache mache, hätten eine Reaktion zu Gunsten Deutschlands in Japan hervorgerufen. Man nimmt an, daß jene Behauptungen von Petersburg aus lanciert worden, um die Japaner zu einer selbständigen Stimmung gegen Deutschland zu veranlassen. Infolgedessen betonen die japanischen Blätter jetzt ausdrücklich, daß Deutschland keine Neutralität in Beziehung und gerechter Weise wahr.

Litterarische Ginnane.

— Simplicitas Kalender für 1905. Obgleich 1 Mark. Verlag von Albert Ranke in München. Derselbe enthält ausschließlich bisher unveröffentlichte Originalbeiträge der bekanntesten Simplicitas-Gedichtler. Was den Text anbelangt, so hat Otto Erich Hartleben eine neue umfangreiche humoristische Novelle „Das Geseh“ beigegeben, während Ludwig Thoma in seiner bekannten schlagkräftigen Weise den alten Kalenderstil parodierend, eine kurze aber umfassende humoristisch-satirische Uebersicht über die Ereignisse des Jahres 1904 gibt und mit einem wichtigen Neujahrsgedicht den Kalender eröffnet. Alles in allem bietet der Kalender bei seinem billigen Preise eine erstaunliche Fülle des Amüsanten und künstlerisch Bedeutenden und wird sicherlich die weiteste Verbreitung finden.

